

Kathrin Hoffmann-Curtius

## Ein Paar – ein Volk

Bilderpolitik zur deutschen Vereinigung 1989/90

Als die beiden deutschen Staaten nach der Öffnung der Mauer am 9. November 1989 in einem knappen Jahr – am 3. Oktober 1990 – vereint wurden, tauchten in einer Flut nationaler Symbole u. a. auch die Darstellungen eines Paares von Mann und Frau auf. Das früheste von einer politischen Institution herausgegebene Bildbeispiel war das sogenannte »Motivations- oder Sympathieplakat« vom September 1990 für die CDU (Abb. 1). Es sollte je nach Beschluß der Kreisverbände der Partei bundesweit geklebt werden. Gemeint war es, so der Aachener Kreisgeschäftsführer der CDU Kinting, als »Aufgalopp« für die »Wiedervereinigung am 3.10.« und ihre Partei in den bevorstehenden Landtagswahlen in den neuen Bundesländern am 14.10. und den gesamtdeutschen Wahlen vom 2.12.1990.



1 Werbeplakat der CDU September 1990

Das Sujet des heterosexuellen Paares<sup>1</sup> kann zunächst als Genrebild alltäglicher Beziehungen verstanden werden; es zeigt sich jedoch, daß es zugleich in diesem politischen Kontext immer auch auf das allgemeine »Wir« verweist, das heißt, allegorische Funktionen übernimmt: zur Vorstellung nationaler Einheit.

Solche wird imaginiert in Beziehungen zwischen »Mann und Frau«, wobei – althergebrachten Hierarchien entsprechend – der Partner mit der entscheidenden Macht, die BRD, männlich konnotiert wird und die als inferior angesehene andere, die DDR, weiblich.<sup>2</sup> Diese untergeordnete Position »der Frau« ist allerdings nur eine Seite der (gendered<sup>3</sup>) Bilderpolitik. Eine andere ist die Idealisierung des Weibli-



chen, die immer auch die Zurückdrängung der negativ besetzten Bilder von Frauen war und ist. Die »Ideal-Frau« ist schließlich Zielvorstellung des Begehrens – Projektion der Einheit. Der weibliche Part als solcher ist daher in den Paardarstellungen ambivalent, zwischen den Polen von Unterordnung und Idealisierung verweist er auf die Frauen und wird konstruiert als das begehrte Andere.

Wie nun das Propagieren der Einheit (des Paares) Teilung und Unterschiede mitproduzierte, soll an Fallstudien in den unterschiedlichsten Medien aufgezeigt werden.

Ich wähle hierbei die Ausgaben der beiden großen westdeutschen Tageszeitungen, die die Vereinigung am stärksten propagierten, zum und über den 3.10.1990 und 1991 aus: die Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ) und BILD, ferner die opponierende tageszeitung (taz) und die liberalkonservative Wochenzeitschrift DIE ZEIT. Wort- und Bilderkommentare des Eulenspiegel, der »Wochenzeitschrift für Satire und Humor aus Berlin (DDR)« sollen die Meinung der Bevölkerung aus dem anderen Teil Deutschlands dokumentieren.<sup>4</sup>

### *Das »Gendering« der nationalen Einheit*

Das Verlangen nach nationaler Einheit hat in Deutschland lange Tradition und wurde während verschiedener Zeitabschnitte sogar zum allerhöchsten Ziel erklärt.<sup>5</sup> Die verbreitete These ist, daß »der Wunsch nach Erkämpfung demokratischer Freiheiten regelmäßig von dem nach nationaler Einheit und Selbstbehauptung überdeckt, ja erstickt wurde und daß diese Tendenz die Ausbildung eines angemessenen Demokratieverständnisses gehemmt hat.«<sup>6</sup> Einen »Vereinigungsnationalismus« konstatiert der Kulturanthropologe und europäische Ethnologe Werner Schiffauer für Deutschland bei seinem Vergleich der politischen Kulturen Frankreichs, Großbritanniens, Deutschlands und der U.S.A.<sup>7</sup> Was Deutschland betrifft, so meint er, sei dort die oft bemerkte Eigenheit zu beobachten, daß »die Kultur der Innerlichkeit eine Identifikation mit dem Ganzen, der positiven Bewertung des Staates« produziere.<sup>8</sup> Zumindest liegt in dieser offenbar spezifisch deutschen Forderung auch die Verbindung des Wunsches nach familiärer Einheit mit dem nach nationaler Einheit nahe.

Es ist daher im Folgenden auch genau zu beachten, wie die Repräsentation der umwordenen Frau und Braut, als das Begehren nach Vereinigung, mit dem Bild des als weiblich vorgestellten Staates, der weiblichen Allegorie für das »imaginäre Gemeinwesen«<sup>9</sup>, zusammengefügt wird.

Im politischen Diskurs jenes Jahres in Deutschland wurde nahezu auf allen Ebenen an der Vorstellung nationaler Einheit gearbeitet. In der Bilderproduktion hierzu läßt sich ein deutlicher Rückgriff auf die nationale Ikonographie des 19. Jahrhunderts und damit auf das Konzept des deutschen Nationalstaates jener Zeit beobachten. Gegen alle EG-Norm tauchten mehr oder weniger plötzlich Germania, Adler, Michel, Bismarck, die Farben Schwarz Rot Gold und die unterschiedlichen Ansichten von Nationaldenkmälern oder solchen Bauten wieder auf, die im Lauf der Geschichte zu nationalen Stätten erklärt worden waren.

Studiert man die spezielle Metaphorik zur deutschen »Wiedervereinigung« um 1990, so ist eine Darstellung des nationalen Begehrens nach Einheit in dem »gende-



ring« des Anschlusses der DDR an die BRD in allen Medien festzustellen. Man könnte meinen, daß es in verbalen und bildlichen Äußerungen keine andere Vorstellung dazu geben könnte als die eines Geschlechtsaktes oder dessen rechtliche Variante, die staatliche Sanktionierung des Eheschlusses von Mann und Frau. Der Sozialpsychologe Konrad Weller aus der DDR z.B. verknüpfte in seinen Ausführungen immer wieder die nationale Vereinigungsmetaphorik mit der Analyse der sexuellen Verhältnisse in beiden deutschen Staaten.<sup>10</sup>

Schon der quatorze juillet 1790 in Paris wurde unter anderem auch als Hochzeitstag angesprochen, aber wie für alle rechtsverbindlichen Bündnisse wurde die Einheit mit der seit der Antike gebräuchlichen *dextrarum junctio*, dem Handschlag, repräsentiert.<sup>11</sup> Abgesehen von den Darstellungen des tatsächlich geschlossenen Ehebündnisses wurden entweder die allegorischen Repräsentationen der nationalen Einheiten in weiblicher Gestalt vorgestellt<sup>12</sup> oder die politischen Vertreter, und die selbstverständlich alle männlichen Geschlechts. Entweder reichen sich nur weibliche Allegorien der verschiedenen Länder die Hände, wie z.B. Germania und Italia in dem romantischen »Freundschaftsbild« des Nazareners Overbeck von 1828<sup>13</sup>, oder nur männliche Vertreter deutscher Militärpolitik, wie z.B. in Anton von Werners Entwurf zu »Deutschlands Einigung« für ein Rathausgemälde in Saarbrücken von 1880.<sup>14</sup>

### Karikaturen

Es blieb der Karikatur vorbehalten, gegen die Einheitsvorstellungen durch das Einbinden der Allegorie in einen narrativen Zusammenhang das Übersetzen in eine Alltagsszenerie zu intervenieren.<sup>15</sup> Spätestens seit dem 18. Jahrhundert wird hierbei zu der Repräsentation der Geschlechterdifferenz gegriffen, die in dem Aufzeigen von Beziehungsstrukturen<sup>16</sup> die Fiktion der Einheit kritisierte. Ein Beispiel aus der Weimarer Republik (Abb. 2) kann die analysierende Funktion der Karikatur erläutern.



2 George Grosz, Rückkehr von der Verfassungsfeier, in: *Der Knüppel* 1924, S. 6



George Grosz zeichnete 1924 in dem linken Witzblatt »Der Knüppel« die Republik bei der Rückkehr von der Verfassungsfeier, wobei sie ihre Ehe mit dem betrunkenen, bürgerlichen Parlamentarier zugunsten ihrer Liebe zum Militär aufkündigt. Die Republik sagt: »Mit dem bin ich zwar verheiratet, aber Dir [gemeint ist der Mann in Uniform, K. H.-C.] bleib ich treu.«<sup>17</sup> Die weibliche Staatsallegorie der Republik wird durch ihre Einordnung in den Alltag zur »Lebedame«, der es nicht gelingen kann, allen Männern treu zu sein. Als das von den Männern umworbene Weiblichkeitsbild für Deutschland insgesamt ist sie zugleich die treulose Ehefrau, die die Vorstellung nationaler Einheit wiederum stört.

Deutlich zeigt sich hier die Struktur der Karikatur, deren Witz aus der dargestellten Verbindung der unterschiedlichen semantischen Felder privater Alltagsgeschichte und nationaler Politik entsteht. Das hierbei stattfindende Wechselspiel zwischen der Darstellung einer privaten Liebschaft und der nationalen Verbindung gibt die strukturelle Verwandtschaft mit dem Paarbild auf dem CDU-Plakat zu erkennen, auch wenn es sich bei letzterem um kein Dreiecksverhältnis handelt, sondern um ein Paar. Der Vergleich mit den gegenwärtigen Karikaturen zu dem nationalen Hochzeitspaar möge dieses Ineinanderfügen der Bedeutungsebenen von privater und öffentlicher Zweierbeziehung weiter illustrieren. Spätestens seit April 1990 tauchen in der BRD (Abb. 3) und seit Mai 1990 in der DDR (Abb. 4) Witzzeichnungen zu dem korpulenten, übermächtig großen westdeutschen Bräutigam (Bundeskanzler Kohl) und der scheuen und schwächtigen ostdeutschen Braut (Ministerpräsident de Maizière) auf.<sup>18</sup>

Wie auch immer diese weitverbreitete Allegorie des Ehebildes variierte, wer die Braut »heim« führte, stand nie zur Debatte, obwohl die Initiative zum Vereinigungsprozeß von den Ostdeutschen ausging und die sogenannte Braut mit Werben begann.<sup>19</sup> Stets wurde in dem Bild des üblichen Hochzeitspaares die völlig unter-



3 Klaus Pielert, Treulich geführt, Karikatur, April 1990, aus: Bresser 1990, (Anm. 18), S. 89





4 Cleo-Petra Kurze, o.T., Karikatur, Eulenspiegel Nr. 19/1990, S. 7

schiedlichen, aber gleichbleibenden Machtverhältnisse eines frisch getrauten Paares nicht gerade partnerschaftlicher Verbindung aufgezeigt.

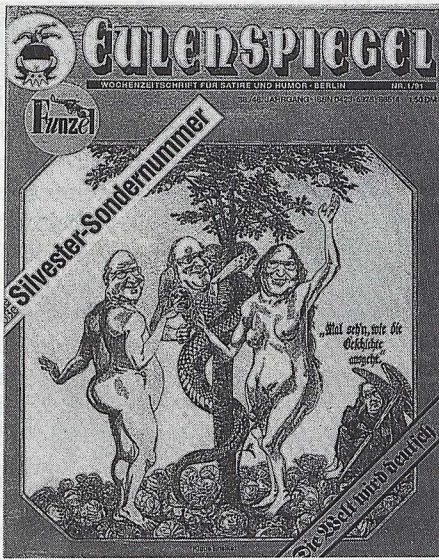
Dergestalt karikiert dieses Bildschema gleichfalls auch in aller Schärfe die zu vereinigenden oder schon vereinten beiden Teile Deutschlands, die als konträr differierend erscheinen.

### Das CDU-Plakat

Doch wenn auch die Struktur der bildlichen Inszenierung als die eines Alltagsgeschehens mit nationalen Anspielungen im Plakat und in der Karikatur kongruent angelegt ist, arbeiten die hier angeführten Karikaturisten und Designer mit gegensätzlichem Ziel. Während nämlich die ZeichnerInnen der karikierten Ehepaare den Konflikt in der Differenz, der ungleichmäßig zweigeteilten Einheit ansprechen, harmonisieren die Plakatdesigner die Geschlechterdifferenz bis zur Geschwistersymbiose. Die Werbefachleute für die CDU konnten hierbei auf übliche Staffagefiguren von kaum zu unterscheidendem Geschlecht in der Reklame zurückgreifen.<sup>20</sup>

Die Einheit auf dem Plakat »Wir freuen uns« bildet zwar ein heterosexuelles Paar, aber es ist in der Symbiose einer transsexuellen Geschwistereinheit dargestellt. Im Gegensatz zu dem ungleichen Hochzeitspaar von BRD-Bräutigam und DDR-Braut der Karikatur<sup>21</sup> wird die Darstellung auf dem Plakat dem Vorgang einer narzisstischen Projektion vergleichbar, die auf der Ebene der Geschlechterbeziehung analysierbar ist. Wie Christina von Braun aufzeigte, wird in der Annäherung des »Du« als einem symbiotischen Ich die Differenz der Partnerin zum Verschwinden gebracht, um sie zu einer Projektionsoberfläche für Frau-Sein, für das Ideale des »Du«, als eines Teils des Ichs zu machen.<sup>22</sup> Hierbei zeigt sich die Negation jeglicher Unter-





schiede, ja die Mißachtung von allem Gegensätzlichen.<sup>23</sup> Das Plakat zu Deutschland gerät, wenn auch mit der Struktur der Karikatur vergleichbar, zu deren Gegenbild: einer narzißtischen Groß-BRD-Utopie.

Auf dem Deckblatt der Silvesternummer des Eulenspiegel 1990/91 travestiert bezeichnenderweise eine Karikatur diese Utopie des narzißtischen oder sich allmächtig fühlenden Westdeutschlands (Abb. 5). In der Wiedergabe des Sündenfalles von Adam und Eva sieht man überall Kohl. Adam, Eva, die Schlange und der Engel mit dem Schwert tragen den Kopf des Bundeskanzlers. Auf dem Boden des Paradieses wächst lauter Kohl, und Adam-Kohl präsentiert Eva-Kohl vor der Kohl-Schlange die Weltkugel. Der Paradiesesengel Kohl wartet auf den Ausgang der Geschichte: »Mal seh'n, wie die Geschichte ausgeht«, und auf dem darübergedruckten Querbalken steht zu lesen: »Die Welt wird deutsch«.

Die Vereinigung auf dem Plakat erinnert an die eingeschlechtlichen Allegorien Overbecks, wenn auch bemerkenswerterweise der blonde und blauäugige Typ fehlt und das symbiotische Paar gleiche Haarfarbe und Zähne zeigt. Sexuelle Konnotationen werden auf dem Poster in das Bild des sie beide umschlingenden Shawls, als vergegenständlichte Nationalfarben, transponiert. Ein »realistisches« Kleidungsstück gerät hier zu einem einenden, nationalen Halsschmuck, dessen Werbewirksamkeit sich schon länger im Fußballsport, als einem der Anlässe zu modernen Nationalfeiern schlechthin, durchgesetzt hatte. Die private Intimität des Mit- oder Beieinander wird zusätzlich durch das Medium Plakat zum öffentlichen Nationalsymbol staatlicher Einheit umgeschrieben. Hierin entspricht es dem Titel des ein Jahr später bekannt gewordenen Buches über die Gesprächsprotokolle zweier Psychologen aus Ost- und Westdeutschland, die miteinander über die deutsche Vereinigung debattierten, »Die Einheit beginnt zu zweit.«<sup>24</sup> In dem »deutsch-deutschen Zwiegespräch« findet ebenfalls eine Intimisierung der Politik statt, die aber zugleich den analysierenden Vorschlag enthält, die Paartherapie auf die politische Ebene zu übertragen und die Politik als »gendered« zu betrachten:



»Ihr gestörtes Verhältnis erinnert an eine zerrüttete Paarbeziehung – äußerlich vereint, entwickeln die Deutschen in Ost und West einen wachsenden Haß aufeinander. Die ›Ossis‹ spielen dabei den traditionellen Part der Frau – sie gelten als depressiv, gehemmt und lassen sich lieber versorgen. Die ›Wessis‹ entsprechen dagegen dem üblichen Männerbild – sie sind dynamisch, dominant und oftmals auch großspurig.«

Die politische Forderung des bürgerlichen Nationalstaates nach der Einheit im Staat, die wie die in der Familie oder ihrer modernen Variante, der heterosexuellen Beziehung, auszusehen habe, unterstreicht auch die Bildmetaphorik in der neuesten Dokumentation deutscher Nationalsymbole. Als Randillustration zur Einheitsfeier am 3. Oktober erscheint die Fotografie eines Pärchens, welches in der leergerissenen Mitte der DDR-Flagge posiert. Er, als sehr viel größere Figur, hat unter den Nationalfarben und über die Flagge hinaus die Arme ausgebreitet wie eine mittelalterliche Kosmosfigur, sie, im Profil und nur bis an seine Schultern reichend, himmelt ihn an. Mit dieser fotografischen Einbindung der Nationalsymbole in einen gegenwärtigen Kontext wird eine intimisierende Aktualisierung der Nationalsymbole und -feiern erreicht, deren traditionelle Machtfiguration männlicher Herrschaft unverändert weitergegeben wird.<sup>25</sup>

### Die weibliche Allegorie und die Werbung

Als Vermittlung zwischen privatem und öffentlichem Zusammenhalt eignet sich die heterosexuelle Paarfiguration in der Werbung in deren mehrfacher Bedeutung. Sei es, daß schon im Dezember 1989 eine Karikatur die westdeutschen Parteivorsitzenden singend um Germania werben läßt unter dem Titel: »Sängerkrieg auf der Wartburg«<sup>26</sup>, oder sei es, daß das verliebte Paar für die Freiheit der Wirtschaft wirbt, so abzulesen an der (staatlichen) Lufthansareklame in der ZEIT vom 26.10.90 (Abb. 6). Das Begehren der Ware kann dergestalt wie das Begehren nach Einheit veran-



6 Lufthansawerbung, in: DIE ZEIT 26.10.90



schaulich werden. Im Bild des Anderen als des narzißtischen Gegenübers, als Teil des Selbst, werden Warenwerbung und die Politik der Vereinigung einander angeglichen. – Mit der nationalen Einheit wurde, nebenbei bemerkt, auch gehandelt. – Außerdem ist diese Lufthansawerbung ein besonders aufschlußreiches Beispiel für die Erhöhung des Weiblichen zur Allegorie. Die montierte Sichtachse von dem Paar im Vordergrund (man beachte die etwas größere weibliche Gestalt) zur Viktoria auf dem Brandenburger Tor und der Siegestsäule gibt die Richtung des Wechselspieles vom Alltagsgenre zur überragenden Staatsallegorie des Sieges an, der Siegesgöttin, die hier auch als Freiheit mit Flügeln angesprochen ist. Die Umwerbung des Weiblichen erscheint – nach einem für die lebenden Frauen gefährlichen Muster<sup>27</sup> – mit seiner Erhöhung zur Allegorie eng verquickt.

### *Die weibliche Staatsallegorie*

Auch die weibliche Allegorie als Bild des imaginären Gemeinwesens für Deutschland wurde wieder eingesetzt. Ich knüpfe hier an die Erkenntnisse von Silke Wenk an, die diesen Weiblichkeitsentwurf als das übergreifende Symbol für den preußischen Staat analysierte und bis in die Gegenwart verfolgte.<sup>28</sup> Die Kontinuität dieses Superzeichens Germania läßt sich in der Presse wiederfinden als Foto des Niederwalddenkmals<sup>29</sup> und als Wiedergabe der weiblichen Allegorie auf dem Transparent Philipp Veits für die Nationalversammlung in der Frankfurter Paulskirche von 1848, jetzt als Dreiviertelporträt auf dem Cover des Spiegel<sup>30</sup> und ganzfigurig auch auf der ersten Seite der taz<sup>31</sup> zu finden. Meines Erachtens wird auch ex negativo an dieser weiblichen Allegorie für das imaginäre Ganze, wie Wenk das nennt, modelliert. Die allegorische Darstellung »deutscher Volkskraft« im Leipziger Völkerschlachtdenkmal von 1913 in der FAZ vom 8.3.1990 wird in einem Foto Barbara Klemms dem Artikel »Die Einheit wächst nur aus den Gegensätzen« beigegeben und erhält die kommentierende Beischrift: »Eine nährende Kriegsmutter ist die Nation nicht mehr.« In der Karikatur erhält die weibliche Staatsallegorie für das Ganze Unterstützung durch die Geschlechtsumwandlung des Bundeskanzlers Kohl zur Frau Deutschland.<sup>32</sup>

Selbst die Linke konnte es nicht lassen, diese Allegorie mit Hilfe von Marlene Dietrich zu aktualisieren.<sup>33</sup> Und die leicht verspätete deutsche Kunstgeschichte arbeitete im November 1991 der weiblichen Allegorie des imaginären Gemeinwesens mit dem üblichen Klischee eines weiblichen Körpers als Akt des genialen Künstlers zu. Der Artikel von Hans Belting über »Weltsprache und Nationalcharakter / Deutsche Kunst – ein Tabu der deutschen Kunstgeschichte« – was es beileibe nicht ist – wurde mit einem Weiblichkeitsbild besonders voyeuristischer Inszenierung von Kirchner illustriert.<sup>34</sup>

Eulenspiegel 1/1991, S. 7 gab nur eine zynische Fotomontage der »Germania '90« in Gestalt der unbeliebten Volkskammerpräsidentin Bergmann-Pohl »Sabine for Miss Germany!« heraus, während im Westen der DDR-Staat von einem ehemaligen Freund jetzt über die weibliche Leiche<sup>35</sup> in einem »sarkastischen Sonette« besungen wird: »an die tote geliebte.«<sup>36</sup>



*Der 3. Oktober 1990:*

*Frankfurter Allgemeine Zeitung für Deutschland*

Die FAZ als die zweitstärkste überregionale Tageszeitung der Bundesrepublik<sup>37</sup> verwendet die Paarsymbolik zum 3. Oktober 1990 im Dokumentarfoto sowohl für die hohe Politik, den deutschen Bundeskanzler und seine Frau, als auch für die Geschichte der anonymen Bürger. Im politischen Teil auf Seite 3 erschien ein Foto des Paares Hannelore und Helmut Kohl von Barbara Klemm, umrahmt vom Bundespräsidenten und den Parteivorsitzenden von SPD, FDP, CDU, unter dem Motto: »Am Ziel«. <sup>38</sup> Während auf der 5. Seite des Feuilletons das Foto eines unbekanntes nach Ungarn flüchtenden Paares in Rückansicht in den Artikel »Vom Trennungstrauma mitten in der Vereinigung« eingesetzt wird. Die Unterschrift lautet: »So fing es an: aus Ungarn einer ungewissen Zukunft entgegen.« <sup>39</sup> Es sollte der Beginn des aktuellen Vereinigungsprozesses vor Augen geführt werden. Wieder repräsentieren Paare sowohl ein »vorbildliches« Miteinander auf höchster Staatsebene als auch die Einheitsthematik der politischen Berichte, die individualisierend den LeserInnen nahegebracht erscheinen. Auch wenn die Zeitungsmacher der FAZ vorzugsweise Dokumentarfotos von Paaren einsetzen, entgehen sie deren Allegorisierung im politischen Kontext zur Einheit nicht. <sup>40</sup>

Die ganzseitigen Reklamen in dieser Zeitung werben hingegen direkt und ausschließlich mit der allegorischen Verbindung von Liebe und Einheit. Opel machte dort am 3. Oktober nach gut bürgerlicher Sitte mit einem Ausspruch Goethes Reklame <sup>41</sup> und United Colors of Benetton annoncierte ebenfalls ganzseitig zweimal Einheit mit dem Zungenkuß von schwarzem Schaf und weißem Wolfshund auf einer Anzeigentafel über einer Schafsherde. <sup>42</sup> In der Repräsentation von Einheit bei größtmöglicher Differenz in der (Pelz-)Farbe und unterschiedlicher Macht der Beteiligten hebt sich diese Reklame von allen anderen Darstellungen bemerkenswert ab.

### *BILD*

Das Massenblatt BILD verwendet keine Dokumentarfotos der »hohen Politik«. Die Zeitung inszeniert eine lebendige, verlagseigene Nationalallegorie mit der Unterstützung eines nationalen Liebespaares an ihrem »Sockel«. Die Balkenüberschriften und Nationalfarben auf der ersten Seite zum 3.10. sind dergestalt miteinander verbunden, daß das übliche rote Quadrat von BILD unter dem ersten schwarzen Balken für »Deutschland« in dem roten Streifen der Nationalfarbe aufgeht. <sup>43</sup> Darunter erscheint im Farbfoto die verwitwete Verlagsbesitzerin Friede Springer, herkömmlicherweise als lebendige Nationalallegorie in Weiß. Ein Vergleich mit der Schlussszene aus der feierlichen Überreichung des Fußball-Weltcups an die deutsche Mannschaft im Olympiastadion in Rom vom Juli 1990 <sup>44</sup> zeigt die alte Formel der weißen Frauen als Trägerinnen der Nationalfarben auf, eine Tradition, die bis zum 14. Juli 1790 zurückzuverfolgen ist <sup>45</sup> und hier fortgesetzt wird. Frau Springers Rubrik schließt nach unten hin ab mit der Abbildung einer Münzsonderprägung zur Maueröffnung des 9. November in Berlin anlässlich dieses Ereignisses. Der Bundesadler und ein sich umarmendes Paar vor der Silhouette der neuen Deutschlandkarte sind die beiden Seiten der Medaille. Frau Springer erscheint als getreue Vollstreckerin des Willens ihres Herren. Sie erhält als weiße Frau die der Nationalallegorie entsprechende höchste Position, die hier auf dem Deckblatt direkt unter dem Zeitungsnamen angesiedelt ist. Die Strichzeichnung des Paares, das die nationale Symbolik der Vereinigung



aktualisiert und die Begehrensstrukturen bei der Konstruktion der Nationalallegorie andeutet, erscheint mit Abstand unter der zeitgenössischen weißen Frau, so wie es auch eine Medaille einer Münchner Münze anlässlich des 3.10.90 mit dem Paar zu Germanias Füßen deutlich markiert.<sup>46</sup>

### DIE ZEIT

In der Wochenzeitschrift DIE ZEIT sind die spezifischen Kontextualisierungen von Einheit und Differenz zu beachten. Sie wurden dem kulturellen Anspruch des Blattes entsprechend mit bekannten Kunstwerken der Moderne vorgetragen. Wie üblich, macht DIE ZEIT vom 28.9. die Unterscheidung zwischen Cover und Feuilleton. Auf der politischen Vorderseite entspricht das Foto der Balkenüberschrift »Ein Abschied und ein Neuanfang«, das Staatselement der DDR wird abtransportiert. Im Feuilleton jedoch wird zur sogenannten »Hohen Kunst« gegriffen und zwei Werke aus dem »musée imaginaire« im Diskurs zur Deutschen Einheit allegorisiert. Ein Foto von Brancusis Skulptur, Der Kuß, illustriert die Balkenüberschrift »Vereinigt!« und das ungewöhnliche Programm der Kulturredaktion, die sich »garantiert unpolitisch« verhalten möchte.<sup>47</sup> Sie druckt Liebesgeschichten aus der Weltliteratur ab und gibt den Lesern auf, die Autoren zu erraten.<sup>48</sup> Die Auflösung bringt die Redaktion »am Tag danach« in ihrer Ausgabe vom 4.10. Im Feuilleton der ZEIT ist das symbiotische Paar der Werbung in die hohe Kunst der Pariser Avantgarde-Skulptur vor dem Ersten Weltkrieg aufgerückt. Eine Differenz scheint ausgeschlossen, die Einheit zum Denkmal versteinert. Die Skulptur des Rumänen Brancusi von 1907 in Paris wird nun zum Kunstwerk der westlichen Freiheit und des Kapitalismus im Kontext mit der Abbildung zwei Seiten weiter. Dort illustriert den Artikel des Kunsthistorikers Walter Grasskamp »Die unaesthetische Demokratie« mit dem Schlußsatz als Untertitel »Zusammenwachsen wird auch, was nicht zusammengehört« das Ölbild »Liebespaar« von 1970 des DDR-Malers Wolfgang Mattheuer.<sup>49</sup> Mit dem populären DDR-Paarbild, welches sich wiederum einer fortwährenden Liebesvereinigung als den im All schwebenden Paolo und Francesca Dantes verpflichtet weiß<sup>50</sup>, soll – ganz im Sinne Grasskamps – die eigenständige Kunst des Sozialismus abgesetzt werden. Es handelt sich um die singuläre Situation, daß im Aufzeigen zweier vereinter Paare (wobei Mattheuer keine Symbiose komponierte) eine Differenz zwischen Ost und West artikuliert und im Text die westliche Vereinnahmung problematisiert wird.

Was DIE ZEIT auf kunstvolle Weise ihrem intellektuellen Leserpublikum nahezubringen sucht, schildert eine direkt betroffene Bürgerin der DDR, eine Angestellte zwischen 30 und 40 aus Markkleeberg, in simplen Sätzen analoger Metaphorik. Sie äußerte sich laut einer Untersuchung an der Uni Hamburg »zum Erleben der Deutschen am 3. Oktober 1990«. Wie selbstverständlich strukturiert auch ihre Sätze die hier aufgezeigte Paarallegorese im Wechsel von Privat zu Öffentlich und umgekehrt. Sie schreibt:

»Im Vorfeld der Ereignisse an diesem Tage hatte ich ein Erlebnis, von dem ich kurz berichten möchte, weil ich glaube, so könnte es manchen gegangen sein: Ein Freund aus Bochum schrieb mir sinngemäß: »Mich hat ja keiner gefragt, ob ich die deutsche Einheit will oder nicht ...« Darüber war ich traurig, ich habe mich geschämt. Ich will nicht mit jemandem zusammengehen, der mich nicht bei sich haben will. Im Privaten geht es mir ja nicht anders. Ich will mich nicht aufdrängen. Aber nun ist's passiert, angeschlossen ist angeschlossen, und nun mach was draus.«<sup>51</sup>



In der 334. Folge der Fernsehserie Lindenstraße vom April 1992 wird das Exempel einer deutsch-deutschen Paarbeziehung – er aus dem Westen, sie aus dem Osten – zu einer dramatischen Erzählung und endet bezeichnenderweise in der panischen Flucht des jungen Mannes »nach Hause«. DIE ZEIT kommentierte folgendermaßen:

»Die lautstarke Auseinandersetzung im Freiluftkino (!), sein Entsetzen über die Ostfreundin, sein physisches Erzittern und die panische Flucht zurück nach Hause zeichnen in ihrer simplen Fernseh-Machart ein authentisches Bild von der derzeitigen Lage der Nation: Seitdem sie einander kennen, sind sich die beiden Hälften Deutschlands fremd wie nie.«<sup>52</sup>

Offen bleibt auch in der Fortsetzungsfolge, inwiefern die Beziehungen noch nicht oder nicht mehr funktionieren.<sup>53</sup>

### *die tageszeitung*

Die alternative tageszeitung führt kritische Brechungen der Paarmetaphorik in Karikaturen, Fotografien und Texten vor. In der Ausgabe vom 4.10. bringt sie als Cover eine Fotomontage. Genreszene und hohe Politik bilden eine satirische Einheitsallegorie »Im Einheitsgetümmel«, die aus drei Fotos zusammengesetzt ist.<sup>54</sup> Der Bundeskanzler und seine Frau »Oh, du, mein Kohlrabien« erscheinen zwischen einem Foto eines an Drahtseilen hochgezogenen Trabbis, unter dem eine DDR-Fahne angebracht ist, »Trabbi goes to heaven«, und einer Demonstrantengruppe, die vor dem erleuchteten Reichstag Fahnen der Rechten schwenkt, »An der Fahne sollt ihr uns erkennen.« Die taz versteht in der bewußt sichtbar montierten Repräsentation des Nationalfeiertages auch, die Problematik des Nationalismus zu veranschaulichen und die gefeierte deutsche Einheit in ihren heterogenen Teilen aufzuzeigen.

Dem Vereinigungsdiskurs konnte sich jedoch die Zeitung selbst dann nicht entziehen, als sie einen ihrer häufigen Versuche unternahm, der Regierungspolitik mit sexueller Allegorisierung die offizielle Aura zu nehmen, um sie in der Intimisierung bloßzustellen. Sie konterkariert den nationalen Vereinigungstaumel, indem sie mit einer altbekannten Methode der Verhütung spielt und am 19.5.1990 auf die erste Seite die lateinische Balkenüberschrift setzt: »coitus germaniae non interruptus« mit einem Foto einer klagenden törichten Jungfrau vom Magdeburger (!) Dom.<sup>55</sup> Die alternative Liste übrigen verteilt am Brandenburger Tor zum 3.10.1990 Kondome unter dem Motto »Paßt bloß auf!«<sup>56</sup> So versucht die taz auch konsequenterweise in einer Karikatur von KS auf der ersten Seite am 26.5.92 auf die allzu schnell gezeugten Kinder der Vereinigung nach den Berliner Kommunalwahlen aufmerksam zu machen. Der Finanzminister Waigel, CSU, fordert angesichts der Nachricht, daß jeder 3. Ostberliner die PDS wählt: »Abtreibungspflicht für Ostberlin!« Die politische Vereinnahmung der Rede über den Geschlechtsverkehr und über die Verhütung wurde daraufhin von der Berliner Aids-Hilfe wieder ironisiert und als Werbung für sich verwendet. Auf der elektronischen Wandzeitung am Berliner Kudamm annoncierte sie: »Für freien Verkehr immer und überall – wider Vereinigung ohne Kondom. Auf daß wir uns noch lange ohne Reue immer wieder vereinigen Safer Sex.«<sup>57</sup>

Eulenspiegel hatte schon im Oktober 1990 nach alter DDR-Tradition und einer gesamtdeutschen Umnutzung von Marx eine (nationalistische) Vergesellschaftung der sexuellen Vereinigung im Gruppensex vorgeschlagen (Abb. 7). Als die taz





am 22.3.90 die Vereinigung von Ost- und Westdeutschland illustriert, schmäht sie die Paarallegorie durch einen Tiervergleich in einer Karikatur von KS, die das Paaren der beiden Hunde, Stasi und Bundesnachrichtendienst, unter dem Tisch aufzeigt.

### *Ein, zwei Jahre danach*

Der am Beispiel der Paarallegorie vorgeführte Diskurs zur nationalen Einheit zeigte ein werbewirksames Ensemble. Zur Erläuterung der ungeheuerlichen politischen und wirtschaftlichen Probleme von 17 deutschen Bundesländern nach dem 3.10.90 taugte die Paarsymbolik allerdings nur noch, um die DDR in der weiblichen Opferrolle zu fixieren. Hierzu trägt die Karikatur eines nationalen Ehepaares bei, das sich als einziges in der westdeutschen Presse zum Nationalfeiertag 1992 fand. Die sorgenvolle Frau, auf deren Schürze Ost zu lesen steht, erhält zur Feier des Hochzeitstages von ihrem Mann mit erhobenem Finger ein schmales Stück des großen Kuchens, der vor seinem Platz steht.<sup>58</sup> Die DDR-Frau, auf die die Betrachterblicke gelenkt werden, erweckt Mitleid als traditionelles »Opfer« der Ehe, und ihr Anblick unterstützt die Wessis in ihrer Einschätzung der »jammervollen« DDR als der unterlegenen anderen Hälfte.

Gezeichnete Karikaturen des Ehepaares haben keine Konjunktur mehr, eher trifft man auf den verbreiteten Versuch, mit Hilfe der Fotografie den Alltag zu repräsentieren. Die Münchner Abendzeitung vom 2./3.10.91 interviewt einen im Foto



festgehaltenen Mann aus dem Westen und bezeichnenderweise eine Frau aus dem Osten und entdeckt nun eine unsichtbare Mauer zwischen beiden. Das Paar wird zwar als Dokumentarfoto abgelichtet, jedoch die Rollenaufteilung ist nicht von ungefähr. Sie repräsentiert eine heute übliche Vorstellung in Deutschland, an der schon mindestens seit den späten siebziger Jahren gearbeitet wird: »... sie aus dem Osten, er aus dem Westen – große Liebe, solange es schwierig für sie war, zusammenzukommen, und nachdem sie es endlich geschafft hatten, bricht die Beziehung entzwei ...«, so schildert die DDR-Korrespondentin für DIE ZEIT die deutsche Paarkonstellation.<sup>59</sup> Und wie selbstverständlich beschimpft z.B. in »Motzki«, der Fernsehserie der ARD für 1993, ein Westberliner Frührentner die Osis, während seine Schwägerin, die arbeitslose Psychologin aus dem Stasi-Kindergarten, ihm den Haushalt führt und sich seine »miesen Sprüche« anhören muß.<sup>60</sup> Schließlich ist Allegorie und Alltag nicht mehr auseinanderzuhalten, wenn die »Werbung« des jetzt schon wieder eingegangenen Massenblattes Super, eine Konkurrenz zu BILD aus dem Hause Burda, diese fixierte Rollenverteilung der Ost-Braut und des West-Manes bei tatsächlich getrauten Brautpaaren »life« im Foto vorführt. Noch dazu fordert das Blatt zur Nachahmung unter dem Motto auf: »Deutschland im Namen der Liebe«.<sup>61</sup>

Wieviel schwieriger es sein dürfte für einen Mann aus Ostdeutschland, eine Frau aus Westdeutschland zu heiraten, problematisiert der Eulenspiegel in einer Satire.<sup>62</sup>

Die taz, die die Ikonographie zur nationalen Einheit schon immer karikierend bediente, braucht ihre Einstellung nicht zu ändern. Sie druckt 1991 eine glossierende Geschichte einer »Paarberatung« der amerikanischen Schriftstellerin Irene Dische ab, die zur Zeit in Berlin lebt und den Text im Januar 1990 schrieb. Sie kritisiert die politische Situation, indem sie die Vereinigungsallegorie der nationalen Paare aufgreift, mit einer Gruppentherapiestunde zu lauter nationalen Beziehungsproblemen

**HAMBURGER MORGENPOST**

**Einheit, Freude, Scham und Schande**

**AUSLÄNDER RAUS!**

**Senator Haackmann: Ausländer rein!**

**EUROPACUP AKTUELL: HSV weiter – dann gibt's 120 000 Mark**

8 Horst Haitzinger, Tag der deutschen Einheit, Hamburger Morgenpost 2.10.1991, Deckblatt



weiter ausspinnt und hierin die Trennung, die Teilung und die gemeinsame NS-Vergangenheit anspricht.<sup>63</sup>

Eine neuartige Karikatur zur nationalen Einheitsfeier 1991 zeichnet Horst Haitzinger von zwei Männern, einem »Ossi« und einem »Wessi«, die gemeinsam demonstrieren unter dem Motto »Ausländer Raus« (Abb. 8).<sup>64</sup> Auch wenn auf den ersten Blick der unterschiedliche Motivfundus zu dem hier verfolgten Thema befremden mag, so hängt er mit der angestrebten Einheit der deutschen Nation eng zusammen, er repräsentiert deren gefährlichste Folge. Nicht nur übernimmt Haitzinger hier das Bildschema einer »Demo«, das von Freimut Wössner am 4.10.1990 in einer Karikatur der taz eingesetzt worden war, um auf das Transparent der demonstrierenden BürgerInnen zu schreiben: »Wir sind vielleicht ein Volk sag ich Ihnen!« Haitzinger setzt vor allem die Gewalt ins Bild, die die Forderung nach nationaler Einheit produziert. Deutlicher noch als in dem taz-Cover vom 4.10.1990 weiß er die hervorbrechende Ausländerfeindlichkeit mit der Demonstration der Einheit der Nation zusammenzusehen. Er zeigt ein Jahr vor den großen Ausschreitungen gegen Ausländer in Deutschland auf, daß hauptsächlich Männer sich im aggressivsten Kampf und Krieg gegen einen angeblich sie bedrohenden, objektiv jedoch schwächeren Feind verbünden: die Einheit der Deutschen besteht in ihrer Gewalttätigkeit gegen Ausländer. Die lange und keineswegs nur deutsche Tradition der politischen Forderung nach nationaler Einheit ließ keine Gewöhnung an die Anerkennung des Fremden aufkommen, erklärte das Aushalten von Differenzen zu keiner nationalen Tugend. – Daß der Ausschlußmechanismus bei einer nationalen Politik ungebrochen weiterwirkt, darauf reagiert um so zynischer Muhsin Omucra am unteren Bildrand von »die letzte Seite« der Süddeutschen Zeitung ein Jahr später, indem er den Kompromiß der CDU und SPD in der Asylrechtsfrage karikiert (Abb. 9).<sup>65</sup> Er stellt dar, wie handgreiflich nationale Parteipolitik sich auswirkt. Während nämlich die beiden größten Bundestagsparteien nach Urvätersitte sich die Bruderhand als Zeichen der Einheit reichen, wird der Asylant, der in ihre Finger geraten ist, zerdrückt.

DIE ZEIT bringt 1991 im Wirtschaftsteil das Schwarzweißfoto eines alten Paares in ihrer »Angst ums Heim« und das Feuilleton der FAZ das eines zerstörten Kulturhauses Ost ohne jegliche Bewohner<sup>66</sup>, während uns das Deckblatt des ZEITma-

9 Muhsin Omucra, o.T., Karikatur, Süddeutsche Zeitung 2./3./4.10.1992, am unteren Rand von »die letzte Seite«







gazines ein auffallend strahlendes Paar zum »Berlin Special: Hauptstadt im Goldrausch« im Farbfoto präsentiert (Abb. 10). Beide stehen in nahezu gleichem schwarzen Tricotdress auf einer Mauer vor dem DDR-Fernsehturm. Jedoch nur ihre Kleidung glitzert metallisch und reflektiert wie der lediglich vor ihr Gesicht gehaltene Spiegel (direkt unter dem Datum des 3. Oktober 1991), von dessen Goldschimmer auch die BetrachterInnen geblendet werden sollen. Ob wir das Blendwerk Berlins und/oder der deutschen Einheit im Spiegel vor dem Gesicht der weiblichen Figur (!) des Paares mitreflektieren oder nicht, dazu gibt es in dem Heft keine schriftliche Aufforderung. Aber unsere Spiegelung in dem Paar wird durch die Darstellung mit dem Spiegel veranschaulicht und gestört zugleich.

Eine weitere, dieses Mal verbale Reflektion über die Paarproblematik schlägt die Wochenzeitung zum nationalen Feiertag 1992 vor. Auf zwei Seiten erscheint eine Sammelbesprechung neuerer Arbeiten zur Psychoanalyse mit der großen Balkenüberschrift »Die Frau, der Mann, das Paar: Neue Bücher zur Geschichte und Psychoanalyse des Geschlechterkampfes – KEINE EINHEIT OHNE DIFFERENZ.«<sup>67</sup> In dieser Überschrift der ZEIT, die zu dem Datum unweigerlich Politik bedeutet, scheint vergleichbar zu Moeller und Maaz ein Anfang damit gemacht zu sein, die Geschlechterverhältnisse in die Politikanalyse miteinzubringen und die zerteilende Wirkung der Paarallegorese mitzubeachten.

Die als Hochzeit inszenierte Einheit kann darüber hinaus auch verdeutlichen, wie zwei deutsche Staatsteile als »gendered« erst propagiert und – jeglicher Auseinandersetzung unterschiedlicher Gesellschaftssysteme damit enthoben – nun wie archetypisch »rein menschlich« neu akzeptiert werden sollen. Wobei der angestrengte Versuch, die Herrschaft herkömmlicher Geschlechterdifferenz zu ironisieren und zu fixieren, gerade in seiner Redundanz neue Handlungsmuster in der Gesellschaftspolitik provoziert.



## Anmerkungen

- 1 Im Folgenden beziehe ich mich nur auf die Darstellungen heterosexueller Paare zur deutschen Vereinigung. Auf die Bilder zweier männlicher Figuren, die bemerkenswerterweise meist uneins sind, so z.B. »Deutsch-deutscher Bruderkrieg« (Wieslaw Smetek, STERN, H. 10, 27.2.-4.3.1992; H. 9, 1993; DIE ZEIT 19.2.1993) und die diversen zwei deutschen Michel, gehe ich in diesem Beitrag nicht näher ein.
- 2 Westdeutschland als der männliche Partner und die »Sowjetzone« als die Partnerin beim Eiskunslauf der Paare, beide mit Zipfelmütze, finden sich in einer Karikatur im Westen schon 1956, s. Wolfgang Marienfeld, Die Geschichte des Deutschlandproblems im Spiegel der politischen Karikatur, Hameln (Niemyer) 1990, S. 116.
- 3 Ich benutze den nur im Englischen existierenden Ausdruck für die kulturelle Konstruktion der Geschlechterdifferenz. Ich halte diesen Anglizismus mangels eines deutschen Wortes für notwendig, zumal nach der stringenten Argumentation von Judith Butler, Das Unbehagen der Geschlechter, Frankfurt (Suhrkamp) 1991, die begriffliche Differenzierung zwischen »gender« und »sex«, zwischen dem kulturell konstituierten und dem biologischen Geschlecht insofern problematisch ist, als die Frage nach dem Geschlecht immer schon eine gesellschaftliche Kategorisierung bedeutet.
- 4 Ich habe durchgesehen Eulenspiegel 37./45. Jg. 1990; Jg 1991.
- 5 Werner Weidenfeld, Karl-Rudolf Korte (Hrsg.), Handwörterbuch zur deutschen Einheit, Bonn (Bundeszentrale für politische Bildung) 1991, besonders S. 132 ff.
- 6 Jüngst vorgebracht von Manfred Frank, Deutschland den Deutschen? Nachdenken über »Volk«, »Nation« und »Konstitution« aus aktuellem Anlaß, Schwäbisches Tagblatt 19.12.1992, Abdruck der öffentlichen Rede aus Anlaß der Neuphilologischen Aktionstage gegen Ausländerfeindlichkeit.
- 7 Werner Schiffauer, Assoziationen der Freiheit, die Zivilgesellschaft integriert und diskriminiert den Fremden gleichermaßen – aber wie und in welchem Verhältnis? Ein Vergleich von vier politischen Kulturen, taz 12.12.1992, S. 15-17.
- 8 Der ursprünglich aus der DDR stammende Schriftsteller Chaim Noll zitierte im Zusammenhang mit seinen Ausführungen zu Deutschland Heinrich Mann: »Das Ideal des deutschen Mannes ist das Aufgehen in einem großen Ganzen.« taz 22.1.1992, S. 15. Inwiefern der Staat, das Ganze, mit dem man verschmelzen möchte, weiblich konnotiert wird, das gehört zu den politischen Versprechungen, die erst die feministische Forschung zur Allegorie analysierte, vgl. Wenk, Anm. 9.
- 9 Silke Wenk, Warum ist die (Kriegs-)Kunst weiblich? Frauenbilder in der Plastik auf öffentlichen Plätzen in Berlin, Kunst und Unterricht, 101/1986, S. 7-14, hier speziell S. 11.
- 10 Konrad Weller, Das Sexuelle in der deutsch-deutschen Vereinigung, Resümee und Ausblick, Leipzig (Forum) 1991 (den Hinweis verdanke ich Bernd Jürgen Warneken).
- 11 Kathrin Hoffmann-Curtius, Opfermodelle am Altar des Vaterlandes seit der Französischen Revolution, in: Gudrun Kohn-Waechter (Hrsg.), Schrift der Flammen – Opfermythen und Weiblichkeitsentwürfe im 20. Jh., Berlin (Orlanda) 1991, S. 57-92, S. 61 f. Ludwig Uhland dichtete über den Kölner Dom, ein Nationaldenkmal der Deutschen im 19. Jh.: »Heiliger Dom von Köln erstehe / Sinnbild unsrer Friedenszeit / deutscher Eintracht, Christlichkeit, / Denkmal der gemischten Ehe; (gemeint ist hier das Zusammengehen der beiden großen christlichen Staatsreligionen) s. Bernhard Würdehoff, Denkmal der gemischten Ehe, vor 150 Jahren feierte ganz Deutschland den ersten Tag der nationalen Einheit ... beim Dombaufest zu Köln. DIE ZEIT 4.9.1992, S. 76.
- 12 Hoffmann-Curtius 1991 (Anm. 11), S. 63.
- 13 In der Dresdner Gemäldegalerie s. Peter H. Feist, u.a., Geschichte der deutschen Kunst 1760-1848, Leipzig (Seemann) 1986, Abb. 149.
- 14 Peter Paret, Die Berliner Secession, Moderne Kunst und ihre Feinde im Kaiserlichen Deutschland, Berlin (Ullstein) 1983, Abb. S. 27.



- 15 Außer einem Entwurf zu einem Mauerbild am Checkpoint Charlie in Berlin von Pit Mischke um 1979; Peter Märker, Monika Wagner, Politische Kultur von oben oder unten? kritische berichte 8, 1990, Heft 4/5, S. 77-92, S. 89.
- 16 Michael Siebe, Vergewaltigung der Republik, Karikaturen aus der Zeit der Kommune, in: Ines Lindner, u.a. (Hrsg.), Blick-Wechsel, Berlin (Reimer), 1989, S. 453-464.
- 17 Klaus Haese, Wolfgang Schütte, Frau Republik geht Pleite, Kiel (neuer Malik) 1989, Abb. 141.
- 18 Klaus Bresser (Hrsg.), Die Karikaturen des Jahres 1989/90, Bilon (Walter Podszun) 1990, S. 89; Eulenspiegel, 37./45. Jg., Nr. 19, 1990, S. 7.
- 19 Wilhelm Bleek, Bespr. Eckhard Jesse, Armin Mitter (Hrsg.), Die Gestaltung der deutschen Einheit. Geschichte, Politik, Gesellschaft, Bonn, Berlin (Bouvier) 1992, in: FAZ 20.10.1992, Nr. 244, S. 39: »... die Westdeutschen reagierten bloß, wurden von dem Einheitsverlangen ihrer Landsleute überrollt.«
- 20 S. z.B. die Werbung für Kabelanschluß im Hamburger Telefonbuch 1990/91, S. 11.
- 21 Weitere Beispiele: Walther Keim, Hans Dollinger (Hrsg.), Flitterwochen, Karikaturisten sehen das Jahr nach der deutschen Hochzeit, München (Süddeutscher Verlag) 1991. Diese Publikation wurde allen Bundestagsabgeordneten vom Verlag zugeschickt. Selbst die Bundeszentrale für politische Bildung druckt in ihrer Broschüre »Die Wende in der DDR« vom Juli 1990, S. 112 eine Karikatur von Horst Hainzinger vom 13.2.90 ab, in der die DDR-Frau und der BRD-Mann im Ehebett auf das gemeinsame europäische Dach für ihr Haus warten.
- 22 Christina von Braun, Männliche Hysterie – Weibliche Askese, Zum Paradigmenwechsel der Geschlechterrollen, in: dies., Die schamlose Schönheit des Vergangenen, Zum Verhältnis von Geschlecht und Geschichte, Frankfurt (neue kritik) 1989, S. 51-80. Dieselbe Autorin ironisiert 1990 in einer Glosse zu einer (staatlichen) Telefonreklame die Einheitsansprüche des männlichen (Telephon-)Partners, s. dies., Deutschland ein Freudenhäuschen, in: Klaus Blanc (Hrsg.), Dies schöner Land, München (Antje Kunstmann) 1990, S. 30-32.
- 23 Vgl. im Unterschied hierzu die äußerst variantenreichen fotografischen Wiedergaben von zeitgenössischen »glücklichen« Ehepaaren im ZEITmagazin Nr. 2, 3.1.1992, S. 11-22: »Das Glück zu zweit«.
- 24 Michael Lukas Moeller, Hans-Joachim Maaz, Die Einheit beginnt zu zweit, ein deutsch-deutsches Zwiegespräch, Berlin (Rowohlt) 1991.
- 25 Ekkehard Kuhn, Einigkeit und Recht und Freiheit, die nationalen Symbole der Deutschen, Berlin, Frankfurt (Ullstein) 1991, S. 14f., Abb. 5.
- 26 Bresser 1990 (Anm. 18), S. 49 (Klaus Pielerlert).
- 27 Nämlich dem der Negation des konkreten Gegenübers, das schon tödliche Folgen hatte, s. von Braun 1989 (Anm. 22), besonders S. 58ff.; Elisabeth Bronfen, Die schöne Leiche. Weiblicher Tod als motivische Konstante von der Mitte des 18. Jhs. bis in die Moderne, in: Renate Berger u.a. (Hrsg.), Weiblichkeit und Tod in der Literatur, Köln, Wien (Böhlau) 1987, S. 87-116; Klaus Theweleit, Buch der Könige, Bd. 1, Orpheus (und) Eurydike, Frankfurt (Stroemfeld/Roter Stern) 1988.
- 28 Silke Wenk, Die steinernen Frauen, Weibliche Allegorien in der öffentlichen Skulptur Berlins im 19. Jh., Sigrun Anselm, u.a. (Hrsg.), Triumph und Scheitern in der Metropole, Zur Rolle der Weiblichkeit in der Geschichte Berlins, Berlin (Reimer) 1987, S. 91-114, dies., Der öffentliche weibliche Akt: eine Allegorie des Sozialstaates, in: Ilsebill Barta u.a. (Hrsg.), Frauen-Bilder. Männer-Mythen, Kunsthistorische Beiträge, Berlin (Reimer) 1987, S. 217-238; dies., Bilder des Weiblichen als Zeichen nationaler Identität, aktuelle Beispiele aus den Massenmedien, in: Wolfgang Ruppert (Hrsg.), »Deutschland bleiche Mutter« oder eine neue Lust an der nationalen Identität?, Texte des Karl-Hofer-Symposiums 12.-17.11.1990, Berlin (Hochschule der Künste) 1992, S. 33-41 und Kap. 4 in ihrer im Druck befindlichen Publikation: Versteinerte Weiblichkeit, Studien zur Allegorie und ihrem Status in der Skulptur der Moderne, 1993.



- 29 S. DIE ZEIT 22.3.1990 und vom 30.3.1990, dort neben dem Artikel: Europa – Macht Einigkeit zu stark?; FAZ 2.10.90 mit der Bildunterschrift: »Germania jetzt wieder beliebt? Das Niederwalddenkmal.«
- 30 Vom 2.7.1990.
- 31 taz 24.8.1990.
- 32 Im Wirtschaftsteil der FAZ 29.4.1992, in dem zu dem Plädoyer für einen Stabilitätskurs Kohl-Deutschland versucht, den Gürtel unter dem überquellenden Busen enger zu schnallen, mit der Unterschrift »Vorübung für Deutschland«, vgl. die Karikatur in: The Economist 4.4.1992 zu dem Artikel »Europe – Kohls Debterdämmerung«, in der Kohl als üppige Walküre gekennzeichnet wird. Korrespondierend hierzu wurde im Cabaret des Fernsehens West 3 am 29.12.1990, 23 Uhr 40, »Zwischen den Jahren« aus Helmut (Kohl) Helmutti, was als »Rache des Feminismus am Spätatriarchat« apostrophiert wurde.
- 33 S. das Plakat »Deutschland? Nie wieder!« für die »Demonstration gegen deutschen Nationalismus. Gegen die Kolonialisierung Osteuropas. Gegen die Annexion der DDR in Frankfurt am 12.5.1990«, auf dem als einziges ein Großfoto von Marlene Dietrich abgebildet war, die das Plakat daraufhin verbieten ließ. 1992 wurde eine »Trauerfeier für Marlene Dietrich am Tag der deutschen Einheit nachgeholt«, s. Verspätete Trauerarbeit, taz 6.10.1992, S. 12.
- 34 FAZ 2.11.1991, mit der Unterschrift: Expressionismus: deutsch, französisch oder europäisch? Ernst Ludwig Kirchners »Akt mit Hut« von 1911.
- 35 Elisabeth Bronfen, Over her Dead Body, Death, Femininity and the Aesthetic, Manchester (University Press) 1992. Zur Bewältigung politischer Vergangenheit über das Bild des weiblichen Körpers s. Silke Wenk, Hin-Weg-Sehen oder: Faschismus, Normalität und Sexismus, in: Erbeutete Sinne, Nachträge zur Berliner Ausstellung »Inszenierung der Macht, Ästhetische Faszination im Faschismus«, Berlin (Nishen) 1988, S. 17-32.
- 36 Von Yaak Karsunke, dem ehemaligen Herausgeber des »Kürbiskern«, »Wir liebten aus der ferne deine karge / & bitter süße schönheit wirklich sehr. / jetzt stehn wir jäh verwaist an deinem Sarge ...«, vgl. Kursbuch, Heft 109, September 1992, S. 99.
- 37 Auflagenhöhe im 2. Quartal 1992: 387544, s. DIE ZEIT 11.9.1992, S. 27.
- 38 Als zentrales und einziges Foto über einer Doppelseite mit gleicher Unterschrift wiederabgedruckt in: Günther Gillissen, 1990, Eine Jahreschronik, Frankfurt (insel taschenbuch) 1991, S. 104f., zwischen dem Bundeskanzlerpaar läuft mittendurch der Seitenknick.
- 39 FAZ 4.10.90, S. 3 und ebenda, S. 37.
- 40 Auf der ersten Seite des Feuilletons zum 2./3.10.90 ist jedoch Jörg Immendorffs »Café Deutschland« von 1977/78 abgedruckt und als »prophetisch« beschrieben: »Die Wiedervereinigung noch als Fiktion«. Hier wird der im Westen akzeptierten »hohen« zeitgenössischen Kunst der Darstellung eines männlichen Künstlerbündnisses im nachhinein eine vorausschauende, national einende Bedeutung zuerkannt.
- 41 »Mir ist nicht bange, daß Deutschland nicht eins werde ... vor allem aber sei es eins in Liebe untereinander!«, Johann Wolfgang von Goethe, Weimar, 23.10.1828, FAZ 2./3.10.90; am 2./3.10.91 annonciert sie dort wieder mit einem Spruch Goethes, der auf sehr viel mehr Enttäuschung in der Bevölkerung eingehen muß: »Der Mensch hat die Kraft, das Gute zu wollen und zu vollbringen. Wer was Gutes beginnt, soll niemals weilen.« Der Autohersteller Opel macht hier mit Aussprüchen eines deutschen Dichters der »neuen Werbung« seines Rivalen, dem Daimler-Benz-Konzern, Konkurrenz, der diese Kampagne mit Aussprüchen berühmter verstorbener Männer internationaler Provenienz propagiert hatte, s. Prospekt 1990.
- 42 FAZ 2./3.10.90; FAZ 4.10.90, S. 13. Eine ausführliche Analyse dieser Anzeige s. Michael Diers, Volk im Schafspelz, Propaganda in der Werbung oder: Montage als (Gebrauchs-)Kunstprinzip, in: H. Frank (Hrsg.), Montage als Kunstprinzip, Berlin 1991, S. 115-120.
- 43 Im September 1990 hatte allein die BILD-Hamburg-Ausgabe eine Druckauflage von 448504.
- 44 S. Freizeitrevue Nr. 29, vom 12.7.1990, S. 5 und die Millionen von Fernsehzuschauern am Bildschirm verfolgen konnten.
- 45 S. Hoffmann-Curtius 1991 (Anm. 11), S. 62.



- 46 Sie halten Schwert und Schild und sollen laut Prospekt ein Bild der Gleichberechtigung für Mann und Frau darstellen, s. Wenk 1990 (Anm. 28), Taler der deutschen Einheit, Sonderprägung zum 3.10.90, abgeb. Prospekt Münzprägestadt München »Taler der deutschen Einheit«.
- 47 Die Unterzeile zu »Vereinigt!« lautet: »Anthologie des Wiedersehens: Elf garantiert unpolitische Texte zum 3. Oktober 1990.« Die Unterschrift unter Brancusis Kuß richtet sich an diejenigen, die der Aufforderung des Bundeskanzlers nachkommen, den Tag der deutschen Wiedervereinigung »als ein mehr nach innen gewandtes Fest« zu begehen.
- 48 Die Anthologie beginnt unter dem Titel »Zwei Schwestern« (!) mit einer Szene, von der sich am Tag nach dem »Fest der Vereinigung«, so DIE ZEIT, herausstellt, daß sie aus Erich Kästner, Das doppelte Lottchen, stammt.
- 49 S. Nr. 129, in: Ausst. Kat. Hamburg, Werner Hofmann (Hrsg.), Eva und die Zukunft, Das Bild der Frau seit der französischen Revolution, München (Prestel) 1986, in der Abteilung Paare. Brancusis, Der Kuß, Hamburger Kunsthalle erscheint als Nr. 127 eine Seite davor, so daß es möglich scheint, daß die Hamburger Zeitungsmacher sich für das Layout dieses Feuilletons von der Kollektion der Paarbilder des Hamburger Kataloges anregen ließen.
- 50 Vgl. Kathrin Hoffmann-Curtius, Frauenbilder Oskar Kokoschkas, in: Ilsebill Barta 1987 (Anm. 28), S. 162ff.
- 51 Friedrich Krotz, Dieter Wiedemann (Hrsg.), Der 3. Oktober 1990 im Fernsehen und im Erleben der Deutschen, Forschungsberichte und Materialien, 12, des Hans-Bredow-Institutes für Rundfunk und Fernsehen an der Universität Hamburg, August 1991, S. 125.
- 52 Christiane Peitz, Die Legende von Benny und Claudia, das deutsche Kino, die »Lindenstraße« und der 9. November: Drei Liebesgeschichten und ein Psychogramm, DIE ZEIT 24.7.1992, S. 41.
- 53 Zwei Wochen nach meinem Vortrag am Kulturwissenschaftlichen Institut in Essen am 5.10.92 über das hier erörterte Thema, bei dem ein Kollege der FAZ anwesend war, versuchte Gustav Seibt sich von der nationalen Allegorisierung zu distanzieren in der Kritik an einer neuen Episode der »Lindenstraße« im »Tagebuch« der FAZ (20.10.1992) »Allegorien am Abend, Zur Lesbarkeit der »Lindenstraße« (ARD)«. Seibt sieht hier einen »Rückfall in die alteuropäische Abbildungsästhetik ... in der heilen Form der Allegorie. Benny Beimer und Claudia Rantzow sind nicht ein Paar unter den vielen in der »Lindenstraße«, sie verkörpern West- (Benny) und Ostdeutschland (Claudia). Daß Benny sich von Claudia wieder trennen wollte, dann aber durch Claudias Brustkrebs von diesem Schritt abgehalten wurde ... – all dies bringt den glücklosen Moment zwischen den beiden Landesteilen ins dramatische Bild ... Das Prekäre dieser wie jeder Allegorisierung ist leicht erkennbar ... Was bedeutet der Verlust von Claudias amputierter Brust? Die Sanierung durch die Treuhand? Den Identitätsverlust? Das Wegbrechen der Ostmärkte? ... Seitdem die Beziehung Benny-Claudia zum Gefäß deutsch-deutscher Nöte wurde, ist die ästhetische Form der »Lindenstraße« in Gefahr.«
- Die anfangs vorgenommene Kritik an der Allegorisierungspraxis folgt einem methodischen Argumentationsmuster, welches seit Goethes Zeiten benutzt wird. Der einzige Unterschied zu damals besteht darin, daß die Allegorisierung des weiblichen Körpers bis jetzt nicht einem ästhetischen Verdikt anheimfiel. Ausführlich hierzu Wenk 1993 (Anm. 28).
- 54 Die vollständige Beischrift lautet: »Im Einheitsgetümmel: 1. Trabbi goes to heaven; 2. Oh, du, mein Kohlraaben; 3. An der Fahne sollt ihr uns erkennen.« (Fotos: Christian Schulz/Paparazzi, Dietmar Gustl/Zenit).
- 55 Nun mit einem Fluch Goethes von 1814 über die Deutschen: »Verfluchtes Volk. Kaum bist du frei / so brichst du dich in dir selbst entzwei. / War nicht der Not, des Glücks genug? / Deutsch oder teutsch, du wirst nicht klug.«
- 56 Wenk 1990 (Anm. 28), S. 40.
- 57 S. Foto in: DIE ZEIT 11.12.1992, Nr. 51, S. 90.
- 58 Karikatur Tomicek, »Alles Gute zum Hochzeitstag!«, in: Hessische Allgemeine 3.10.1992 (Hinweis Sigrid Schade).
- 59 »seit den siebenziger Jahren«, Marlies Menge,



- in: ZEITmagazin Nr. 35, 21.8.1992, S. 22. Ein Beispiel für die Übernahme dieses clichés auch in der gegenwärtigen Karikatur eines Künstlers aus der DDR, vgl. Lothar Otto, »Mir hamm doch so weenich vom anderen Deutschland gesehen!«, in: Ausst.-Kat.: Caricatura II – »Schluß jetzt«, Frenz/Sandmann (Hrsg.), Kassel 1992, S. 119.
- 60 Laut Schwäbisches Tagblatt 2.2.1993, vgl. auch Kommentar Gregor Gysi, taz 4.2.93.
- 61 Super 27./28.6.1992, Menschen, die uns bewegen: Gudrun (Ost) und Hardi (West) Super!-Hochzeit (Hinweis Bernd Jürgen Warneken).
- 62 Eulenspiegel 7/1991, S. 6-9, »Eine Westfrau fürs Leben oder Pärchenbetriebe in Ost und West.«
- 63 Irene Dische, Paarberatung (aus dem Amerikanischen von Karin Graf), in: taz 2.10.1991, Berlin-Kultur, S.25.
- 64 Wiederabgedruckt: Südwestpresse 4.10.1991, S. 2.
- 65 In stark vergrößertem Format wiederabgedruckt in: DIE ZEIT 9.10.1992, Nr. 42, S. 14.
- 66 DIE ZEIT 3.10.91, S. 25; FAZ 2.10.91 mit der Balkenüberschrift: »Der Nationalrausch war erfunden, der Kater ist echt.«
- 67 Von Bernd Nitzschke, DIE ZEIT 3.10.92, S. 46f.